Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 16

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein erster Alpenflug — mein unvergessliches Erlebnis!

Beim Erwachen durchzuckt mich plößlicher Schreck, denn ich entdecke, daß die Sonne klar an dunkelblauem Himmel steht, daß ein lachender Sonntagmorgen nach sternklarer Nacht herausgezogen ist, und ich, ich armer Erdenbürger weiß, jest gibt es kein Entrinnen mehr, keine Ausrede noch Ausslucht, endlich meinen Freund, den "Alpar"-Piloten, auf einen Alpenflug zu begleiten. Ju vorschnell habe ich gestern abend meine Einwistigung gegeben, in der stillen Hoffnung, daß Betrus doch noch ein Einsehen haben und mich von dem graussigen Abenteuer erlösen werde. Doch eitle Hoffnung, schon schrillt mein Telephon, das ich wieder einmal in alle Fernen verwünsche, und lachend tönt die Stimme Freund Sauge's durch den Draht: "Asstudien dormi? Les mauvais reves ne t'ont, je pense, pas tropsatigué? Et maintenant, pour te reposer, je t'attend dans une demiezheure! Au revoir à l'Autobus de l'Aérodrome! Salut!" Also doch, oh grausames Schickal! Jest aber rasch aus den Federn; soll ich wohl frühstücken oder ist es besser, gar nichts im Magen zu haben? Ich entschließe mich zu werden.

Die Koolhoven FK 50 hat sich vom Boden gelöst, nicht ohne in meinem Magen ein komisches Gefühl erscheinen zu laffen, das allerdings nur eingebildet ift, denn ganz zu innerft bin ich erstaunt, daß alles so rubig und selbstverständlich gebt, und tatsächlich, ich sehe ein belustigtes Zwinkern in Pierres Augenwinkeln; die Sache ist also nicht halb so schlimm wie ich mir gedacht hatte! Bor lauter Gedanken und Erstaunen über die Leichtigkeit des Loslösens von der Erde habe ich ganz ver= geffen, mich draußen umzusehen, und welch freudiger Schreck überrascht mich, als ich plötlich den Thunersee als silberglän= zende Platte unter mir erblicke. Ungeahnte Gefühle beschleichen mich, zum ersten Male in meinem Leben sehe ich das Fliegen mit anderen Augen an als bisher, da es mir immer als ge= fährlicher Sport, als Nervenkigel für solche, die mit ihrem Le= ben spielen, schien; nun habe auch ich das erlebt, was mir alle Flugbegeisterten voraussagten, und was auch ich fortan jedem freudig fundgeben werde: Das sichere Fliegen unserer heutigen Zeit bringt uns Lossösung von allem Irdischen, läßt uns nicht nur tatsächlich, nein, auch bildlich aufsteigen aus den Sorgen eines bedrückten Alltags, macht uns Menschen zu frohen Gesichöpfen, die in restloser Freude die Schönheit der herrlichen Natur genießen! Und wie nun Pierre Sauge, der mir so plötz= lich in einem ganz neuen Licht erscheint, für den ich für die heutige Aufforderung zum ersten Flug so viel tiefe Dankbarkeit hege, gegen den Alpenwall steuert, wie unser riesiger Bogel in sicherer Kurve zum breiten Massiv der Jungfrau wendet, da entquillt ein Jauchzer meinen Lippen, ein Schrei der Freude über all die Schönheit, die mein Auge kaum zu fassen vermag!

Knapp vor der Jungfrau wendet Pierre die Maschine nach links zu gegen den Mönch, und wenige Minuten später streichen wir der berühmten, grausigen Wand des Eigers entlang. In elegantem Schwung seht der große Bogel bierauf zur Kurve an, die ihn zwischen Eiger und Fiescherhörnern über den Fieschergrat hinüber führt. Zum Greifen nah erscheinen mir die zwei Berafteiger, die in schwindliger Höhe zu uns noch höheren heraufgrugen. Quer über den Konfordiaplat geht nun die Reise; vor uns sind die Bergriesen jenseits des Ballis aufgetaucht, und in fanftem Gleitflug geht das Flugzeug tiefer über den Aletschgletscher hinunter. Wie Fäden schlängeln sich weit unten im Tal bald Straße, Bahn und Rhone daher, winzige Bünktchen bewegen sich dort und entpuppen sich im Fernglas als Autos und Wagen. Brig und Bisp erscheinen als graue Flecen auf dem grünen Grund des Wallis, und schon steigen wir wieser jenseits das Nikolaital hinauf. Vor uns reckt sich der mächs tige Zahn des Matterhorns gegen den Himmel, bald haben wir ihn erreicht, und nun tommt der unvergeflichste Augenblick dieser denkwürdigen Stunde, Höher und höher freist Sauge um das Horn, deutlich sehen wir eine Partie verwegener Klet-terer, die in den Bänden des wilden Berges kleben, und unbegreiflich scheint es uns, daß jene mit so harter Arbeit das Erlebnis des Berges erzwingen müffen, während die unerhörten Mittel der Technik uns sicher in weit höhere Regionen zu phantastischen Ausblicken führen!

Der Rückslug hat begonnen. Direkt über der Mischabelsgruppe haben wir von den Walliser-Alpen Abschied genommen

und steigen nun durch das Lötschental ein letztes Mal zu 4000 Metern hinauf, um über Petersgrat und Blümsisalp das Kiental zu gewinnen. Der Niesen erscheint mir nach all den geschauten Riesen als winziger Zwerg, und gar der liebe Belpberg, über den wir jetzt wieder auf den Flugplatz gleiten, ist ganz zusammengeschrumpst.

Erst tagelang nach meinem Flug kam mir die Erinnerung, daß ich ja einmal Angst gehabt hatte davor, ich lachte bei der Erinnerung an mein sonntägliches Erwachen, und ernst war der Schwur, den ich tat, jeden Freund von der unermeßlichen Schönheit eines Alpenfluges zu überzeugen! Joe Brume.

Weltwochenschau

Rantonales Beispiel.

Man sagt oft, der bernische politische Aurs habe am meisten schweizerische Tradition bewahrt, zehre, ohne daß man dies bewußt erstrebe, von der altbernischen "Konstanz" und zielbewußten Mäßigung, wisse die Ueberseitung von einer Epoche zur andern zu sinden, weiche den extremen Zusammenstößen aus und beweise einen schönen Sinn für Notwendigkeiten. Bielleicht auch nur für Unausweichlichseiten? Möglich. Uber das ist schon etwas. Am sehlenden Sinn für die Wirklichseit schwiesen nur zu viele Pionere und ebensoviele Bremser, die nicht merken, daß nun der Wagen bergan gehen sollte.

Nun, ohne gewisse Entwicklungen werden auch in den bernischen politischen Lagern die Einsichten nicht reis. Es brauchte die Gründung der "Bauernheimatbewegung", um den alten Barteien den Deckel von der Zeitenuhr zu heben. Seit den letzten Großratswahlen drücken die Jungbauern mit den Sozialisten gewaltig auf die Wagschale der Entscheidungen, und mehrmals hat die Regierung ihre Projekte nach dem Wilsen dieser Linken oder Borlagen gerade mit Hilse der Opposition gegen die Bremser im eigenen Lager durchbringen müssen.

In diesem Frühjahr nun werden Großrats= und Regierungsratswahlen kommen. Freisinn und Bauernpartei, in der Einsicht, die Mitarbeit der Linken, seit Jahren effektiv, verlange endlich den Eintritt der Sozialisten in die Regierung, veransakten zwei Regierungsräte zur Demission: Regierungsrate dur Demission:

Der Borschlag erfolgte ohne Bedingungen. Noch vor Jahren wollte man der Linken die Kandidaten vorschreiben. Jest also nicht mehr. An den Sozialdemokraten war es nun, zu sagen, wie sie den Borschlag aufzunehmen gedächten. Die Ueberraschung vieler Kreise war groß. So was hats bisher nicht gegeben. Ein Entgegenkommen von diesem Ausmaß kannte man nicht. Wichtiger als die Mutmaßung geheimer Hintergründe des bürgerlichen Berzichts aber war die sozialistische Entschen Jerzichts aber war die sozialistische Entschen Berzichts aber war die sozialistische Berzichts aber war die soziali

Eigentlich hatte man sich den Fall anders gedacht: Man wollte mit Trommeln und Trompeten die sozialistisch-jungbäuerliche Mehrheit erobern. Man sühlte nun aber, daß der moralische Vorsprung, den die bisherige Mehrheit durch ihren Berzicht auf zwei Sitze gewonnen, schwer in die Wagschale salle und einen Kampf eigentlich verbiete. Darum schob man den Entscheid den Jungbauern zu, die sich, um bei den ländlichen Kreisen nicht zu verstoßen, erst noch die sozialistischen Kandidaten "besehen" wollen, und nominierte zugleich Er imm, der die Jungbauern ihrer Einstellung nach vom Wahlbündnis abschreckt! Daneben Möckli, den Jurassier, und nur eventuell Brawand fürs Oberland. Die kampslose Kesgierungsratswahl ist somit "genial" gedeichselt, und die Altbauern sehen ihre sehr gehaßten Konkurrenten mit Vergnügen verzichten.

Taiöltidwana.

Jubel herrscht in Hankau. Den chinesischen Divisionen, die in Schantung angegriffen, ist es gelungen, den linken japanischen Flügel zu schlagen und nach Norden zurückzutreiben. Wochenlang hatte die Schlacht gewütet. Meldungen der verschiedensten Art wurden in die Welt gesandt. Bald waren einige Tausend Chinesen umzingelt und verloren, bald wieder eine japanische Division ausgerieben. Nur an Hand einer Karte ließ sich erkennen, daß tatsächlich eine japanische Schlappe heranreise, und in den ersten Apristagen zeigte sich, daß diese Schlappe bedeutende Ausmaße angenommen.

Im Mittelpunkt der Meldungen stand das Städtchen Taiertschwang oder, da das Chinesisch kein "r" ausweist, Taiöltschwang oder, da das Chinesisch kein "r" ausweist, Taiöltschwang. Wie in allen modernen Stellungskriegen wurde auch in diesem Nest um einzelne Häuser mit höllischer Erbitterung gestritten. Zum Schluß aber scheinen die Japaner aus irgendwelchen Gründen die Kraft zum weitern Kämpsen verloren zu haben und nach dem Nordwesten geslüchtet zu sein. Das chinesische Angriffsziel, Tsinan, die Hauptstadt von Schantung, ist freilich noch lange nicht erreicht, und am Kaisertanal, der großen Wasserverbindungssinie zwischen Hoangho und Jangtse, stehen intakte japanische Stellungen.

Der Sieg von Taiöltschwang hat vor allem moralische Bebeutung. Er zeigt den Chinesen, daß die doppelte Kriegstaftik Erfolge zu reisen verspricht. Die Japaner vermochten nicht rechtzeitig genügende Verstärfungen heranzuziehen, und es haperte mit dem Munikionsnachschub und der Verproviantierung. Der Grund aber, warum die rückwärtigen Verbindungen nicht klappten, liegt in den Erfolgen der chinessischen Vreisch dir ler, die im Kücken der Invasionsarmee Brücken und Bahnkörper an vielen Stellen gesprengt, steckengebliebene Munikionskolonnen aufgegriffen und auf diese Weise die zu weit vorgeschobenen gegnerischen Linien untergraben hatten.

Die gleiche bedenkliche Lage besteht auch an andern Teilen der Front. Wer eine Chinakarte zur Hand nimmt, sieht, daß der japanische Westslügel der Nordfront bis an die Grenze der Schansprovinz, ins große Anie des Hoangho, reicht. Von dort aus wollten die japanischen Generäle die tötsliche Umsassung einseiten, die gesamte chinesische Urme vom Westen her überslügesn, die Lunghaibahn, die wichtigste chinesische West-Ost-Linie im Hinterland anschneiden und wer weiß wie viele Hunderttausende einkreisen.

Man fann nur vermuten, weshalb dieses riesige Umgehungsmanöver nie ausgesührt wurde: Nicht die Unmöglichkeit, ben gelben Fluß, den Hoangho, zu überschreiten, sondern die Freischärler im Rücken zwangen auch hier zum Stoppen des weitern Vormarsches. Dann setzte die chinesische Offensive in Schantung ein, und sehr wahrscheinlich wurden die Japaner gezwungen, den Westsslügel zu schwächen. Das heißt aber, daß nun in Schansi ähnliche chinesische Attaken gegen rückwärts unterminierte Linien möglich werden.

Der chinesische Erfolg hat aber noch ein anderes Gesicht. Er wäre ohne gehörige Ausrüstung mit modernen Wassen nicht möglich gewesen. Das russische Waterial rollt ins Land, die Wege werden täglich besser; die "Wüstenautos" funktionieren; die eingesührten Flugzeuge und Piloten werden nicht gezählt, aber die Japaner protestieren dagegen; die in Woskau ausgebildeten Chinesen jedoch werden den Russen an Tüchtigseit nicht nachstehen, und mit jedem Wonat werden es mehr sein, die fliegen und Bomben nach Zielen zu wersen verstehen. China führt den russischen Arzeg gegen Jaspan. Und Stalin sieht sich im Osten auf lange Sicht entlastet, wenn China Japan wirklich in Schach hält. Daß daneben engslisches und weiterhin deutsches Waterial den Weg zu den Chinesen sindet, versteht sich von selbst.

In Japan schwelt unterirdische Unruhe. Das Abenteuer in China ift ganz anders herausgekommen, als die Generäle gedacht. Bon einer Straferpedition gegen Käubergeneräle spricht man nicht mehr, dagegen von einem langen und schweren Kriege, von den äußersten Kraftanstrengungen, von Steuererhöhungen, von einer Teuerungswelle, von notwendische

gen Lohnerhöhungen bei vielen Arbeiterkategorien, von der Mobilisierung des nationalen Willens. Und dabei sehen die Führer Japans, daß sie gegen einen unsichtbaren Feind kämpsen, der die sichtbaren, von sich aus nur schlecht bewehrten Chinesen stählt und erst dem Patriotismus des großen Kulturvolkes die Wassen gibt, die das Durchhalten und vielleicht mehr ermögsichen. In der Regierung wird von einer äußersten Krastanstrengung auch außenpolitischer Art gesprochen, was unter Umständen den Konflikt mit Rußland bedeutet.

Eine japanische Ariegserklärung an Rußland kann aber nur einen Sinn haben, wenn das Dritte Reich, Polen und Rum änien Rußland von Westen fassen, und eine Bersuchung hiezu könnte bestimmt erwachen, wenn Japan den Ronslitt vom Zaune bräche. Die nächsten Wonate müssen entscheiden, ob Japan das Babanque-Spiel wagt. Wagen muß! Freiwillig werden auch die Generäle des Wikado keinen Zweisstontenkrieg eröffnen. Tun sie es, so heißt dies, daß sie am Ausgang des chinesischen Kingens verzweiseln und die Krastquelle Chinas dort anzapsen wollen, wo die Hauptader zu sinden ist, in Rußland.

Bon sich aus wird das Dritte Reich den Ramps gegen Moskau nicht eröffnen, ehe die nähern "Sorgen" überwunden sind. Am 10. April haben Deutschland und Desterreich — während in Frankreich das Rabinett Blum der Regierung Dalas dier Plats machte — den "großdeutschen Tag" geseiert und mit 99 % Stimmenmehrheit den Anschluß bejaht. Die 40 Prozent Antihitlerstimmen im Alpenland und in Wien sind "ins Unterbewußtsein" versunken. Nunmehr werden die Verhandlungen mit der Tschechei beginnen. Und auch in Spanien gibts zu schaffen: 20 km vor dem Meer verstärkte sich sast in letzter Stunde der republikan sist anische Wide kußlandabenteuer hat man in Berlin durchaus noch nicht Zeit. —an—

Kleine Umschau

Unter Kältebeben — der Einbruch der Bise in unsere grünende und blühende Welt war wirklich nicht schön — gehen wir Ostern entgegen. Aber jedem Wenschen, sei er reich oder arm, ist nun einmal zuerst ein Karfreitag beschieden, bevor er Osterfreuden genießen dars!

Nun werden wieder Reisepläne verwirklicht. Man strebt von zu Hause fort oder kehrt zu Besuch seiner Ungehörigen nach Hause. Beides ist schön, und auch das Zuhausebleiben hat feinen Reiz. Vielen ift nur schon das Rollen der Eisenbahnräder ein Genuß. Auf Reisen kann man immer allerhand erleben und namentlich seine Mitmenschen genießen. Schon öfters habe ich mich Reflexionen darüber hingegeben, ob es benn wirklich nötig fei, die Waggontüren mit aller Gewalt zuzuschmettern! Selten ein Reifender oder eine Reifende, die nicht an diesen glückli= cherweise und wohl in der Voraussicht ihrer Behandlung sehr massiven Türen seine Armfräfte erproben würde. Und dann ist auch das Aufreißen der Waggonfenster. Man kommt in den Baggon, sucht seinen Blat und macht dann, bevor noch der Zug in Bewegung ift, das Fenster auf. Bei einer Fahrt war etwas recht hübsches zu beobachten. Kam da ein junges, wie eine reife Frühlingsblüte bemaltes Wesen in die Eisenbahn. Sofort die bewußte Gefte mit den rotbenagelten händchen: Fenster auf! "Es ist geheizt", protestierte eine ältere Dame. "Ja, aber es ftinkt!" kam es aus dem schön geschwungenen Mund. "Borher hat man nichts davon verspürt!" erwiderte die Dame mit feinem Lächeln.

So das Publitum. Aber über die Kondukteure ist mit ganz wenigen Ausnahmen gar nichts zu sagen als daß sie ausmerksam und höslich sind. Besonders auf den Nebenbahnen besleißen sie sich, dem Publikum das Reisen so angenehm und so reibungssos wie möglich zu gestalten. Als Beispiel diene ein eigenes Erlebnis. Es war auf irgendeiner eingleisigen Bahn in ziemlicher Entsernung von Bern. Ich war etwas zu früh auf den Bahnhof gekommen und die Bähnler waren mit Einladen noch nicht fertig geworden. "Geht nur ruhig wieder in die